

# Kindergarten "im Hasenbart" in Zollikerberg ZH: Architekten Hans Marti, BSA/S.I.A. und Hans Kast, S.I.A., Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68278>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mässig wäre, die Anordnung der Schutzräume ausserhalb des Gebäudegrundrisses anzustreben. Die damit erreichten Vorteile liegen nicht nur beim erhöhten Schutz gegen Feuer, sondern auch gegen die radioaktive Primärstrahlung, namentlich wenn diese von kleinkalibrigen Kernwaffen, die in geringen Abständen eingesetzt werden, herrührt [5].

Für den Bauingenieur haben diese Überlegungen die Konsequenz, Schutzbausysteme zu suchen, die bei einem Minimum an Kosten einen möglichst hohen Schutzwert geben und zudem den üblichen Kellerschutzräumen überlegen sind. Nach solchen Lösungen ist in der Schweiz schon seit einiger Zeit gesucht worden. Die bisherigen Forschungsergebnisse weisen daraufhin, dass die Lösungen bei einer vernünftigen Zuweisung der Aufgaben an das Bauwerk und das Material, von dem das Bauwerk umhüllt ist, zu suchen sind. Grundsätzlich geht es darum, denjenigen Wirkungen, welche in erster Linie Masse zur Abschirmung erfordern, billige Erde entgegenzusetzen und die mechanischen Wirkungen unter Ausnützung der Formgebung, der Materialwahl und der Zusammenwirkung von Verformbarkeit des Bauwerkes und des Bodens aufzunehmen. Durch Typisierung und Rationalisierung sowie Mechanisierung bei der Herstellung der Bau-

werke selbst zeichnen sich Wege ab, die grosse wirtschaftliche Vorteile mit sich bringen. Die Forschungen auf diesem Gebiet sind noch nicht abgeschlossen und werden daher systematisch weitergetrieben. Die bisherigen Ergebnisse berechtigen immerhin zu einem gewissen Optimismus.

#### Literaturnachweis

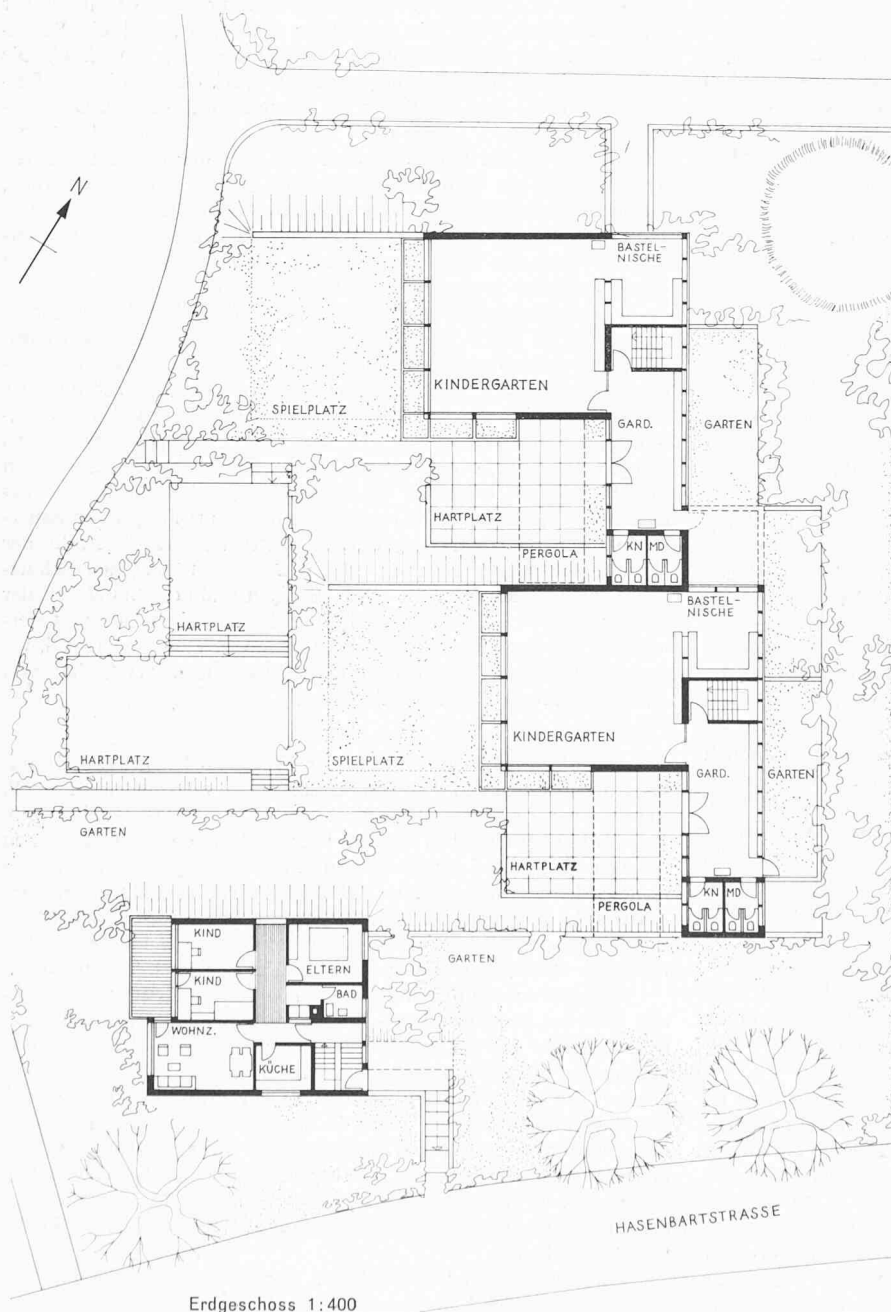
- [1] BVD-Bulletin, 20. Jahrgang, Heft 2. «Der Brand des Lagergebäudes der Dätwyler AG Altdorf am 8./9. Mai 1963», herausgegeben vom Brandverhütungsdienst für Industrie und Gewerbe, Nüscherstr. 45, 8001 Zürich.
- [2] E. Grandjean, Prof. Dr. med., Physiologische und hygienische Forderungen an das Klima von Arbeitsräumen, «Schweiz. Arbeitszeitung» Nr. 45 vom 8. Nov. 1957.
- [3] W. Rimathé, Bericht über Grundlegende Brandversuche an Prototypen von Schutzraumtüren 1960.
- [4] W. Rimathé, Bericht über Brand- und Trümmerversuche beim Abbruch des Hotels Kulm in Adelboden 1958.
- [5] Handbuch der Waffenwirkungen für die Bemessung von Schutzbauten, Ausgabe 1964, Verlag Bundesamt für Zivilschutz, Bern.

Adresse des Verfassers: W. Rimathé, dipl. Chem. und Bauing., 8006 Zürich, Büchnerstrasse 20.

## Kindergarten «im Hasenbart» in Zollikerberg ZH

DK 725.573

Architekten Hans Marti, BSA/S. I. A. und Hans Kast, S. I. A., Zürich

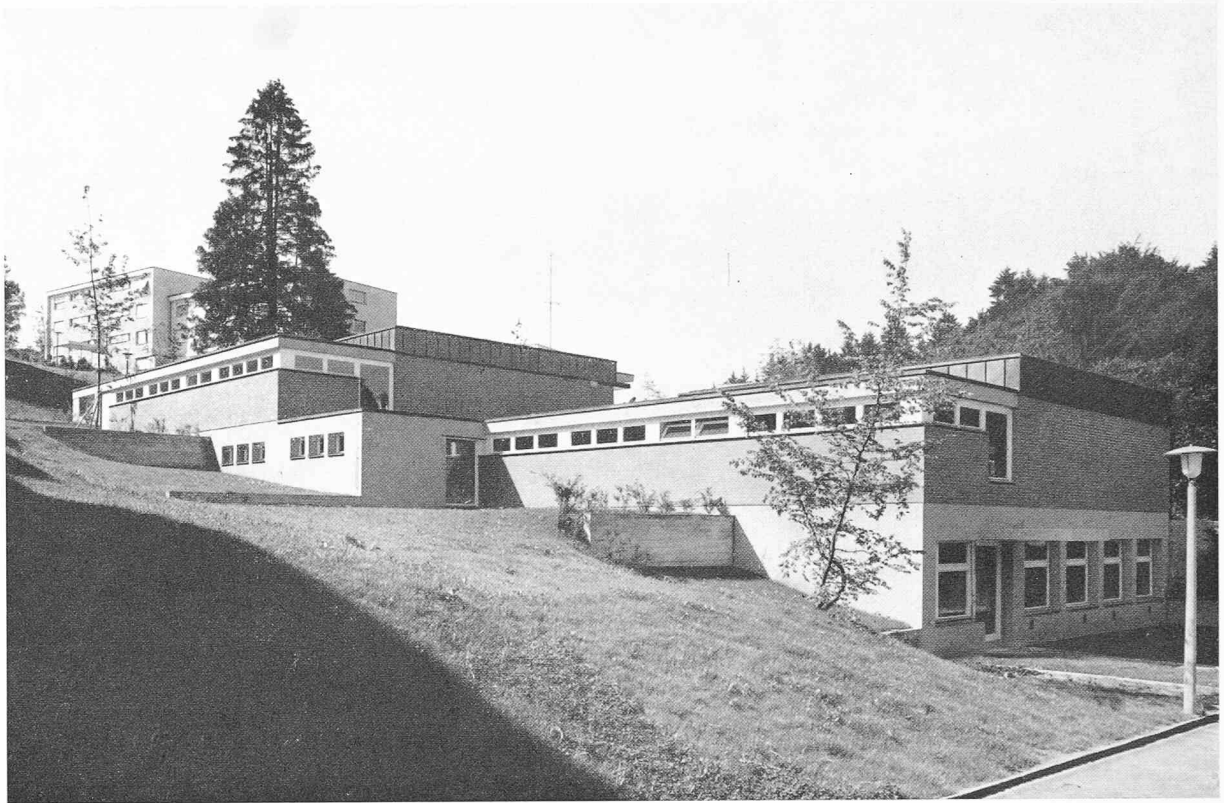


Erdgeschoss 1:400

Das Quartier im Hasenbart umfasst den leicht nach Norden geneigten Hang zwischen Spital Neumünster und Wehrenbachtobel, nahe der alten Trichtenhausermühle. Es wurde in den letzten Jahren von privaten Bauherren nach einem Gesamtplan überbaut und bildet heute ein abgerundetes, ruhiges Wohnquartier. Die weiträumige Bebauung ist im wesentlichen dreigeschossig; ein zehngeschossiges Hochhaus im oberen Hangteil bildet die Dominante. Am unteren Rande der Bebauung, gegen den Wald und die Grünzone orientiert, wurde ein Grundstück für die Kindergärten ausgeschieden.

Es stellte sich die reizvolle Aufgabe, zwischen der Wohnbebauung im Süden und Osten sowie der Grünzone im Norden und Westen den Doppelkindergarten mit einem kleinen Lehrerwohnhaus einzuordnen. Um die Grünzone gliedernd in die Wohnbebauung eindringen zu lassen, wurde die Baugruppe der Kindergärten zu dieser bewusst in Gegensatz gestellt. Sie schmiegt sich in ihrer eingeschossigen Bauweise eng dem gestuften Gelände an. Während die Miethäuser einheitlich als grössere, hell gestrichene Kuben erscheinen, dominieren bei den Kindergärten Sichtmauerwerk, Kupfer und Holz. Im Sommer verschmelzen die Braun- und Rot-Töne der natürlichen Materialien mit der Umgebung, während die Wohnbauten beidseitig hell hervortreten. Im Winter heben sich die Kindergärten als warmwirkender Akzent vom Weiss der Umgebung ab. Die natürlichen Materialien schaffen auch im Innern eine ungezwungene Atmosphäre, in welche die Kinder ihre bunte Farbenskala hineinbringen. Die sichtbar gelassene Kassettenkonstruktion der Holzdecke gibt den Klassenzimmern einen wohnlichen Masstab.

Das Programm umfasst zwei Kindergärten mit je 85 m<sup>2</sup> Klassenraum und 17 m<sup>2</sup> Bastelnische; Garderobe für 40 Schüler und je 2 WC für Knaben und Mädchen. Gemeinsam für beide Kindergärten bestehen: ein Sanitätszimmer (auch als Teeküche verwendbar), Materialraum, Putzraum, Luftschutzraum und ein Mehrzweckraum im talseitig freiliegenden Untergeschoss, der z. B. als Rhythymraum dienen kann. Das Lehrerhaus enthält eine Zwei- und eine Vierzimmer-Wohnung.



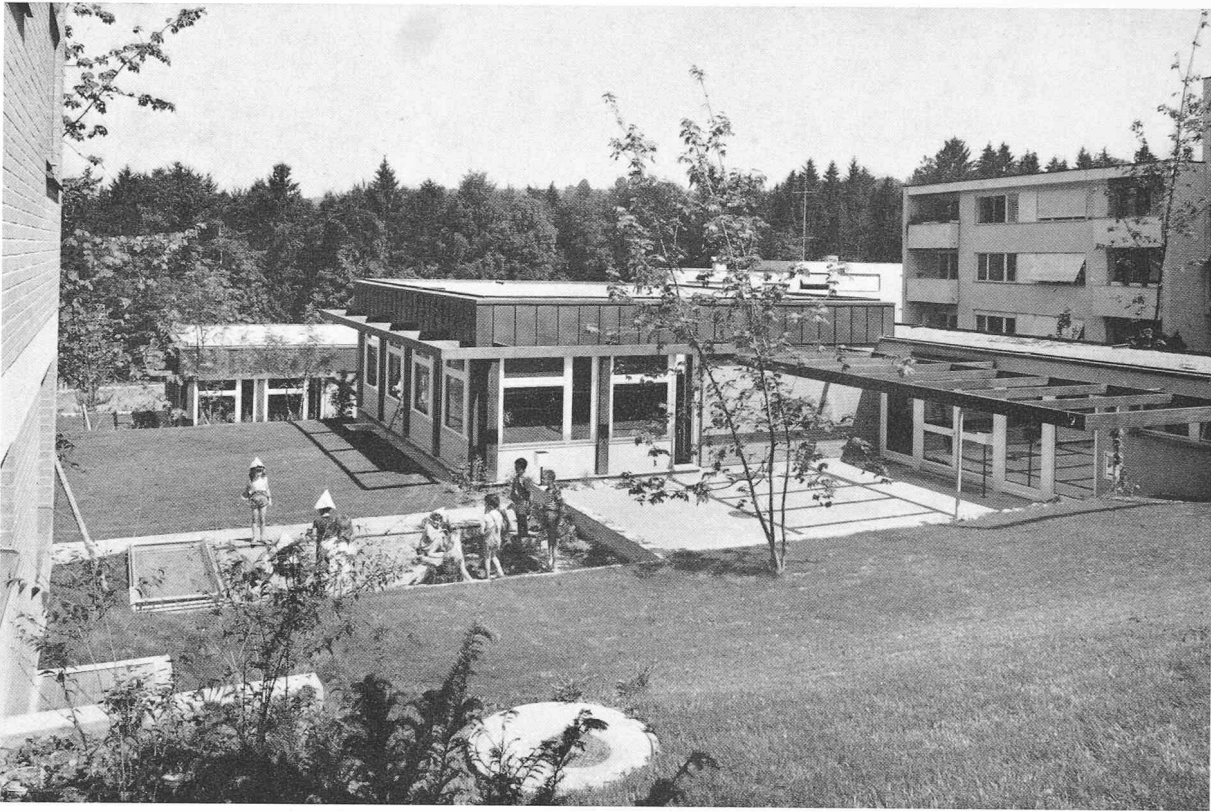
Die gestaffelte Kindergartenanlage (Gartenseite) von Norden. Rechts unten das freiliegende Untergeschoss mit direktem Zugang

### Kindergarten «im Hasenbart», Zollikerberg

Architekten **Hans Marti**, BSA/S. I. A., und **Hans Kast**, S. I. A., Zürich

Der Kindergarten von Süden. Im Vordergrund der obere Spielplatz





Blick von der Hasenbartstrasse auf den Kindergarten. Ganz links die Ostfassade des Lehrerhauses

Kindergarten-Innenraum gegen die Längswand gesehen

Fotos Willy Wullschleger, Zürich





Aussen besitzt jeder Kindergarten einen mit Waschbetonplatten belegten, teilweise durch eine bepflanzte Pergola überdeckten Vorplatz von rund 60 m<sup>2</sup>, einen Sandplatz von 10 m<sup>2</sup> und eine ebene Rasenfläche von rund 90 m<sup>2</sup>. Der gestufte Hartplatz mit Rutschbahn und Kletterböschung dient beiden Klassen. Die Aussenanlagen wurden weitgehend mit einheimischen Gewächsen des nahen Waldes bepflanzt, womit sie auf natürliche Art mit ihrer Umgebung verbunden werden.

Adresse der Architekten; *Hans Marti*, dipl. Arch. BSA/S.I.A. und *Hans Kast*, dipl. Arch. S.I.A., Gloriastr. 84, 8044 Zürich.



Blick von Südwesten gegen Kindergarten (links) und Garderobetrakt

## Ausstellung «Fertighaus 65» in Dortmund

DK 061.4:69.002.22

Parallel zum Kongress «Deutscher Fertigbautag 1965» fand vom 3. bis 19. September 1965 auf dem Gelände der Westfalenhalle eine Ausstellung statt, die einen Überblick über den derzeitigen Stand der verschiedenen Fertigbauweisen in Deutschland vermittelte. Die Ausstellung liess sich in der Sicht des fachkundigen Besuchers in vier Gruppen aufteilen:

1. Einfamilienhäuser wohnfertig in verschiedenen Bauweisen.
2. Vorfabrizierte Bauelemente in verschiedenen Materialien.
3. Ausstellung von Möbeln, Haushaltgegenständen, Gebrauchsartikeln für Haus und Garten (diese Gruppe ist für den Fertigbau nicht als bezeichnend zu betrachten).
4. Sonderschau «Bauen mit Fertigteilen», im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung.

In der Gruppe 1 waren etwa 20 Einfamilienhäuser zu sehen, die zum Teil mit vorfabrizierten Leicht- oder Schwerelementen gebaut waren, aber noch einen grossen Anteil handwerklicher Arbeit benötigten. Der Ausdruck «Fertighaus» bezog sich hier in erster Linie auf den schlüsselfertigen Kauf. Einige dieser Einfamilienhäuser wurden von bekannten Gross-Kaufhäusern angeboten. Mit wenigen Ausnahmen war die architektonische Haltung eher problematisch. Angenehm aufgefallen sind das «Canadahaus» und ein transportables Wochenendhaus.

Die Gruppe 2 umfasste Fassaden- und Zwischenwandelemente aus Beton, Holz und Metall, sowie Treppen, welche einzeln ausgestellt wurden. Beachtenswert war die vielseitige Verwendungsart von Keramik, aufgegossen mit Beton als Fassadenplatte. Einige gut gelöste Sanitärblöcke fielen besonders auf.

Mittelpunkt der Ausstellung war die unter 4 genannte thematische Sonderschau in der Halle III, im Katalog mit Recht als «Kernschau» bezeichnet. Sie zeigte in sinnvoller Reihenfolge Entwicklung, Fertigung, Transport und Montage von vorfabrizierten Bauelementen, erläutert mit grossformatigen Fotos und Zeichnungen. Ausgesprochen gut war die Darstellung von beispielhaften Bauten, so der Ruhr-Universität Bochum, der Staatlichen Ingenieurschule Düsseldorf, der Universität Dortmund, ferner verschiedener Fabrik- und Wohnbauten. Hier zeigten sich überzeugende Ansätze zur Normierung, besonders von Schulbauten. Ausser Detailplänen waren Einzelmodelle ausgestellt, aus denen der Montagevorgang und das Zusammenfügen der Fassaden- und Deckenelemente zu ersehen waren. Statistiken, Zeit- und Preisvergleiche sowie Tonfilmvorführungen ergänzten die ausgezeichnete aufgebaute «Kernschau».

Die von der Studiengemeinschaft für Fertigbau e. V. gestaltete Ausstellung «Bauen mit Fertigteilen» in der Halle III war eine eindruckliche Demonstration der raschen Entwicklung dieser Bauweise in der Bundesrepublik.

Arch. *F. Maurer*, in Firma Suter & Suter, Basel